

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 78 (1990)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

10/90

SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN



Hauspflege

Wenn alle zusammen helfen

Frau und Politik

Was meint Elisabeth Zölch?

SGF-Sektionen

Dienste an betagten Mitmenschen

Am schönsten ist es doch zu Hause!

(Bild: J. C. and Partners, Muri)

Redaktion:

Sandra Lo Curto (v.R.)
Postfach 44, 2532 Magglingen
Telefon 032 23 29 66, Telefax 032 23 29 67
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Barbara Schwickert, Biel, Karin Mercier, Regula
Ernst, Marlies Knecht, Mary-Louise Ziörjen.

Druck/Administration/Abonnemente:

Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335
Konzept: Winfried Herget

Inseratenverwaltung:

Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach,
CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:

Schweizerischer Gemeinnütziger
Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeli
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 52 33 44

Präsidentin Zentralblatt-Kommission:

Karin Mercier-Zeltner
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48

Postchecknummern:

Zentralkasse des SGF, 30-1185-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778-4 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

**Danke schön!**

Bergbäuerin mit 11 Kindern wünscht sich eine Haushaltmaschine.... (Aufruf im Zentralblatt vom Mai 1990) und erhält sie dank spontan geleisteter Hilfe folgender Sektionen:

- Höngg
- Oberuster
- Niederuster
- Wengen

Vielen Dank für den Einsatz und die finanzielle Unterstützung!

Der Zentralvorstand



Spesenregelung

Erinnern Sie sich noch an die Umfrage betreffend Spesenentschädigung von 1986? Eigentlich hätte ich Lust, Ihnen meine damaligen Gedanken tel-quel abzuschreiben. Viele sind heute noch gültig. Hier zwei Kerngedanken von 1986:

- Kennen Sie noch weitere Vereine, die so kleine Spesen- oder Unkostenposten in der Jahresrechnung aufweisen?
- Die Spesenentschädigung ist kein Lohn und daher durchaus mit unserem Prinzip der ehrenamtlichen Arbeit vereinbar.

Vier, fünf Jahre später haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als dieses Thema in den meisten Sektionen kein Tabu mehr ist. Im Gegenteil wird es notwendig, sich darüber ernsthaft Gedanken zu machen und Richtlinien festzusetzen, damit für die vielfältigen Aufgaben im Verein überhaupt noch Mitarbeiterinnen gefunden werden. Wir Frauen werden heute auf dem Arbeitsmarkt umworben. Eine Arbeitsaufnahme erweist sich als nötig oder erwünscht, um den Kontakt nicht zu verlieren. Es stehen uns Weiterbildungsmöglichkeiten offen. Selbständigkeit und Unabhängigkeit vom Portemonnaie des Gatten beeinflussen die Wahl der ausserhäuslichen Tätigkeit.

Der Zentralvorstand unterbreitet Ihnen einen Vorschlag als gangbare Lö-

sung. Er spielt damit den Sektionen den Ball zu, individuelle Lösungen zu diskutieren und auszuarbeiten. Versuchen Sie nach Möglichkeit, alle Mitarbeiterinnen gleich zu behandeln. Vielleicht hilft Ihnen auch eine Zeiterfassung der verschiedenen Aufgaben bei der Ermessung von Entschädigungen weiter. Dazu gehören eventuell auch genaue Pflichtenhefte, wie sie bereits in einigen Sektionen existieren.

Es würde mich freuen, von den Sektionen recht viele Echos auf die Vorschläge des Zentralvorstandes und meiner obigen Gedanken zu erhalten. Gerne übernehme ich die Drehscheiben-

funktion, um solche Echos und Unterlagen interessierten Sektionen weiterzuleiten. Wer hilft mit?

Annemarie Schriber

Annemarie Schriber

Ausserordentliche Delegiertenversammlung

Aus verschiedenen Gründen muss die für diesen Herbst angesagte ausserordentliche Delegiertenversammlung, welche das Betriebskonzept und die Analyse GBS/SGF zum Gegenstand hat, um zwei Monate verschoben werden. Sie findet statt am:

Donnerstag, 24. Januar 1991, im Bahnhofbuffet in Bern.

Die Einladung mit Anmeldetalon folgt im **ZENTRALBLATT** vom Dezember.

Der Zentralvorstand



5 Spitex – Spitin? Es gibt noch viele Ungleichbehandlungen zwischen diesen zwei Möglichkeiten, die heute – mangels Krankenbetten und Personal – keine Alternativen mehr sind. Der 2. Spitex-Kongress in Zürich hat es deutlich gemacht: die Hauspflege und die Nachbarschaftshilfe müssen eine Aufwertung erfahren.

(Bild: H. Rotenburg)



9 Wie bringe ich Beruf, Politik und Familienleben unter einen Hut? Elisabeth Zölch, Nationalrätin, gibt dem ZENTRALBLATT Einblick in ihr Leben.

12 Der Reigen der Präsidentinnen dreht sich weiter. Den bisherigen gebührt Dank, den neuen Präsidentinnen wünscht das ZENTRALBLATT viel Energie, um das SGF-Schiff mit frischem Wind vorwärts zu pusten.

Extra-Ausgabe
ZENTRALBLATT November

Dank grosszügigen Inserenten (Sponsoren) wird im November unser Vereinsorgan in einer einmaligen Werbeaktion an alle 88'000 Mitglieder versandt.

Karin Mercier
Präsidentin ZB-Kommission

Spitex – mit Kommerz?

Die besinnlichen Worte von Paul Manz, Pfarrer und Politiker mit «feeling» für Ungerechtigkeiten (so auch die Tatsache, dass eine reine «Frauen-Armee» die nebenamtliche Arbeit auch im Pflegebereich übernimmt, siehe dazu Artikel auf Seiten 5 – 7), hallen mir noch nach – und das war vielleicht das Kritischste, was ich in Zürich am Spitex-Kongress hörte. Ich wünsche mir, dass Manz' Worte sowie zahlreiche Postulate aus dem Kongress nicht tatenlos verhallen, sondern auch und insbesondere von den Politikerinnen und Politikern in Gemeinden, Kantonen und auf Bundesebene gehört und ernst genommen werden.

Es wurde immer wieder gesagt: Der Mensch und dessen Wohl – und zwar psychisch ebenso wie physisch – müssen im Vordergrund aller Bemühungen bleiben. Die Nächstenliebe sollte in Liebe zur betagten Nachbarin, zum betagten Nachbarn (wieder) aufflammen und unsere Freizeit mit neuen, den gemeinnützigen Frauen aber wohlbekannten Werten erfüllen.

Doch Misstöne lassen sich auch bei einem so breit angelegten, so national gehaltenen Spitex-Kongress kaum vermeiden. Mich störte – und offenbar nicht nur mich! – das Gewimmel von Ständen gleich eingangs der ETH Zürich, die begleitend zum Kongress gedacht waren, die sich aber in altbewährter Expo-Manier penetrant in Szene setzten. Spitex ohne Kommerz undenkbar? Scheinbar ja, wenn man die vielen «Hilfsmittel» betrachtet, die der Markt zu bieten hat.

Nur eines, das kann sich niemand erkaufen: die Nächstenliebe, von der die Rede war....



Ihre

Sandra Lo Curto-Istafanous

Anita Rubli-Hasler

Am 28. August, als ein sonniger Spätsommertag seine volle und üppige Pracht entfaltete, versammelte sich in der Kirche auf dem Kirchberg bei Aarau eine grosse Trauergemeinde, um von Anita Rubli Abschied zu nehmen.

Wir alle sind traurig und haben Mühe, die unabänderliche Tatsache zu erfassen. Die Besinnung auf die mit Anita Rubli gemeinsam verbrachte Zeit erfüllt uns jedoch mit grosser Dankbarkeit für all' das Gute, das sie uns und der gemeinnützigen Sache erwiesen hat. Ihr Einsatz für unsere Arbeit erfolgte aus innerem Antrieb und mit ehrlicher Anteilnahme am Los von Mitmenschen, also aus einer Liebe, die sich im Geben und Nehmen stets erneuert.

Aus der Sektion Aarau, welche Anita Rubli während 11 Jahren als Präsidentin leitete, erreichten uns die folgenden Abschiedsworte, die wir hier leicht gekürzt wiedergeben:

«Ungezählt sind die Erinnerungen, die angesichts dieses Ereignisses in uns wachgerufen werden, und es wird nicht möglich sein, alle ihre Verdienste zu erwähnen. Begonnen hat ihr Wirken im GFV Aarau mit der Gründung des Mahlzeitendienstes 1971, ein Werk, das aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenken wäre. 1978 erfolgte ihre Wahl zur Präsidentin, und von da an hat sie sich mit all' ihrer Energie für den Verein eingesetzt. Ein grosses Anliegen war es ihr immer, die Zeichen der Zeit zu verstehen, offen zu sein für neue Aufgaben und diese unerschrocken anzugehen. So kam es während ihrer Amtszeit zusätzlich zu den wichtigen Werken wie Brockenstube, zur Gründung des Handarbeitsstübli, verschiedenen Diensten und zur Übernahme der Trägerschaft für die Kinderkrippe und den Kinderhort. Sie hat sich nicht allein damit zufrieden gegeben, das Amt der Präsidentin zu versehen, immer hat sie auch mit grossem Einsatz und Freude mitgearbeitet. Oft fragten sich ihre Kolleginnen: Wie schafft diese Frau die Bewältigung einer so grossen Arbeitslast neben ihren Pflichten in Familie und öffentlichen Ämtern?»

All' ihre Qualitäten und das Engagement für die gemeinnützige Arbeit konnten auch dem Zentralvorstand nicht verborgen bleiben, und zur Freude von uns Aarauerinnen wurde sie in dieses Gremium gewählt.» (Sektion Aarau)

Vier kurze Jahre lang durften wir Anita Rubli's Wesen und Wirken im Zentralvorstand sehr nah und intensiv miterleben.

Welche Stärke, wieviel Wille und Beharrlichkeit in der zierlichen Anita lagen, hätte niemand geglaubt, der sie nicht näher gekannt hat. Sie trat in unseren Kreis, als sich der SGF anschickte, die 100-Jahr-Feier in Aarau vorzubereiten. Ihr angeborenes und in der Sektionsarbeit erprobtes Organisationstalent konnte sie hier einsetzen. Sie verstand es, die verschiedensten Kräfte zu mobilisieren, und ihre grosse Überzeugungskraft, die gepaart war mit einer unwiderstehlichen Ausstrahlung, öffneten ihr viele Türen.

Im Zentralvorstand musste nicht lange beraten werden, welches Amt Anita übernehmen sollte. Ihre Freude an der Natur prädestinierten sie zur Vertreterin des SGF an der Gartenbauschule. Beharrlich und vorausschauend setzte sie sich für Verbesserungen ein. Ihrer überzeugenden Initiative ist es zu verdanken, dass nun neue Strukturen geschaffen werden. Mit grossem Eifer und einem beispiellosen «feu sacré» half sie im letz-

ten Jahr bei der Erneuerung unseres ZENTRALBLATT und gab wesentliche Impulse für dessen Gestaltung.

Die unermüdliche Tatkraft, aber auch die Lust am phantasievollen Erproben neuer Ideen belebten die Arbeit im ZV. Ein wesentliches Element würde fehlen, erwähnte ich eines ihrer zentralen Anliegen nicht: sie setzte sich dafür ein, dass Probleme, wie sie im zwischenmenschlichen Bereich entstehen können, in offener und ehrlicher Auseinandersetzung gelöst wurden. Damit forderte Anita heraus, bot aber auch Hilfe durch Rat und Tat. So bereicherte sie uns alle, die wir mit ihr dieses gemeinsame Stück Lebensweg gehen durften.

Trauer und Konsternation erfüllten uns, als anfangs des Jahres dieses gemeinsame Schaffen durch den Ausbruch der Krankheit ein abruptes Ende fand.

Doch Anita hat die letzten Monate ihres Lebens auf eine Weise gestaltet, die uns hohe Achtung abringt. Wiederum schöpfte sie aus sich selber eine bewundernswerte Kraft, wiederum war sie uns Beispiel und Vorbild.

Kein Ende ist daher gesetzt für die Erinnerung an eine gute Zeit, die wir im Zentralvorstand in herzlicher Freundschaft mit Anita verbringen durften. □
Regula Ernst



Erinnerungen – Augenblicke – Gedanken

zu meiner Freundschaft mit Anita Rubli

Vor etwas mehr als drei Jahren setzte ich mich als Gast der Sektionen am Sitzungstisch des Zentralvorstandes neben Anita. Ihre ruhige Art sprach mich an, und ich fühlte mich wohl in ihrer Nähe.

Doch *wer* war sie eigentlich, diese jugendlich wirkende, immer sportlich elegant gekleidete Frau, die mich zum ersten Mal überraschte, als sie mir ihr Alter verriet: 57 Jahre alt war sie damals, doch ihr Auftreten liess sie viel jünger wirken, und *das* war sie auch in ihrem ganzen Wesen.

Zum zweiten Mal überraschte sie mich, als sie als Sektionspräsidentin von Aarau zum 100. Geburtstag des SGF ans Rednerpult trat: Ruhig und sicher sprach sie zur geladenen Festgemeinde, mit einem für mich damals zum ersten Mal spürbaren schelmischen Humor, den ich später noch oftmals miterleben durfte.

An Sitzungen, es waren vor allem jene für die Neugestaltung des Vereinsorgans *ZENTRALBLATT*, lernte ich Anita wiederum von einer neuen Seite kennen: ruhig ja, aber hartnäckig auch, eine Eigenschaft, die mich immer wieder beeindruckte: Wollte sie ein Ziel erreichen, wohlverstanden nicht für sich, sondern für den SGF, so konnte sie dies mit einer Beharrlichkeit tun, die überraschte und anspornte.

Eine neue, wieder andere Welt tat sich auf für mich, als ich Anita – immer umgeben von ihren Hunden – in ihrem umgebauten, sehr modern wirkenden, grosszügigen Heim in Aarau besuchte, um dann gleich in eine andere Welt einzutauchen, in ihrem Feriensitz auf dem Rütihof: ein kleines Bauerngütli, mitten in der Natur, verträumt wie aus einer Märchenwelt, liebevoll und mit Geschmack eingerichtet: Hier spürte ich Wärme und ihren Sinn für Gemütlichkeit.

Und noch ein Bild wird in meinen Erinnerungen wach: Anita auf dem Rütihof, eine Grammophonplatte auflegend, gelöst, glücklich vor sich hersingend, tanzt fröhlich und ausgelassen durch den Raum.

Anita, ein Mensch, der in der kurzen Zeit, in der wir uns nahe waren, mich immer wieder überraschte, manchmal hatte ich das Gefühl, tat sie dies mit einer gewissen spitzbübischen Freude... «ja gäll, so bini au no»...



Ob wir zusammen arbeiteten, uns zu einem Essen trafen, eine Kunstausstellung besuchten oder durch eine Stadt bummelten, wir verstanden uns. Wenn auch das bindende Glied der SGF war, so war zwischen uns eine Freundschaft entstanden – ohne viel Worte –, die uns verband und an der wir uns freuten.

Auch über den Tod und das Leben danach haben wir miteinander gesprochen, in guten Stunden, als Gevatter Tod noch nicht neben ihr stand.

Und dann wurde plötzlich schlagartig alles anders: Wie ein Blitz aus heiterem

Himmel traf sie die Erkenntnis der Schwere ihrer Krankheit. Sie zog sich zurück und kämpfte vorerst mit sich, danach um ein würdiges Ende – mit der sie auszeichnenden bewundernswerten Hartnäckigkeit, stets umgeben von ihren Töchtern und ihrem Ehemann. Dankbar nahm sie den Halt und die Unterstützung an, die ihr in so grossartiger Weise von ihrer Familie gegeben wurden.

Und nochmals zeigte sich Anita – uns/sich? – von einer neuen, bisher unbekanntem Seite: Sie begann zu malen. Es war, als ob ihr suchendes Herz einen Weg gefunden habe, sich auszudrücken. Es war für sie, so empfand ich es, etwas, nach dem sie zeitlebens gesucht hatte. Und so haben ihr Kampf und ihr Leidensweg ihren Sinn bekommen.

Anita hat in ihrem Leiden eine Schwelle überschritten: Sie wurde freier und tauchte ein in eine Gefühlswelt voller Formen und Farben. □

Karin Mercier

Geschenk-Abonnements Bestellcoupon

ZENTRALBLATT
SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

Ich möchte ab sofort das *ZENTRALBLATT* des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins ein Jahr lang zu Fr. 18.– als Geschenk-Abonnement an folgende(n) Empfänger(in) senden lassen:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Rechnung bitte an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum/Unterschrift: _____

Bitte einsenden an:

Sylvia Blank, Rubliweg 2, 3280 Murten.

Mit Herz und Hand
dabei sein, wenn es
um den
Mittmenschen geht.
(Bild: slc.)



Zusammenarbeit wird gross geschrieben

Die häusliche Krankenpflege gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung und wird immer bewusster wahrgenommen. Über 1200 Teilnehmer/innen besuchten anfangs September den zweiten gesamtschweizerischen Spitex-Kongress an der ETH Zürich. Die «Spitex-plosion» ist im Kommen! Die spitalexterne Krankenpflege wird von allen Sozialpartnern als unerlässliche Kraft des Gesundheitswesens anerkannt, um die immer zahlreicheren älteren pflegebedürftigen Patienten zuhause betreuen zu können.

SANDRA LO CURTO

Nun wird allgemein erkannt: Die Krankenpflege zuhause entspricht dem Wunsch des Patienten und erspart enorme Kosten im Spitalsektor. Durch die vereinten Kräfte der Gemeindekrankenpflege, der Hauspflege, der anderen Spitex-Dienste, der Hausärzte, Angehörigen und Nachbarn wird eine menschliche und trotzdem effiziente Pflege möglich. Nur auf diese Weise werden sich die in 5–10 Jahren auf uns zukommenden Engpässe bei der Altenbetreuung bewältigen lassen.

Die Schweizerische Vereinigung der Gemeindekranken- und Gesundheitspflege-Organisationen (SVGO) als Hauptveranstalter des Kongresses hat zusammen mit sieben schweizerischen Dachverbänden des Gesundheitswesens folgende Anliegen für eine sinnvolle und

zwingend notwendige Entwicklung der Spitex postuliert

1. *Gerechtigkeit* bei der Kostenrückvergütung für den Spitex-Patienten (im Klartext: Übernahme der Behandlungs- und Grundpflegekosten in der laufenden KMVG-Revision; Verträge zwischen den kantonalen Gesundheitsdirektionen und Krankenkassen; Aufnahme der Spitexleistungen in die Grundversicherung der KK).
2. *Ausbau* der vorhandenen Spitex-Strukturen: Finanzielle Unterstützung der Trägerorganisationen durch Gemeinde und Kanton.
3. *Bewussteres Wahrnehmen* des gesetzlichen Auftrages für die Spitex auf Gemeindeebene; Spitex-Planung, Spitex-Zentrum; Koordination der vorhandenen Strukturen.
4. *Förderung* der primären Gesundheits-

versorgung (Spitex, Hausärzte) und kritisches Überdenken des Spitalsektors, dadurch wesentlicher Beitrag zur Kostenbegrenzung im Gesundheitswesen.

Spitex ist ein lebendiger Organismus

«Ich denke, Spitex ist ein lebendiger Organismus geworden, den man spürt,

«Wir sollten uns nicht streiten, wer wen betreut. Im Zentrum steht das Problem, dass wir nicht genügend Helfer haben. Deshalb sollten wir Seite an Seite, Hand in Hand zusammen arbeiten, um überhaupt die Probleme, die auf uns zukommen, bewältigen zu können.»

Erica Vodroz,
Präsidentin aller
Hauspflegeorganisationen
der Deutschschweiz

«Die Mitarbeit von Freiwilligen darf nicht in Ausnutzung ausarten. Die Frau wird oft als billige Arbeitskraft angesehen, weil unbezahlt. Bevor man mit ihr rechnet, muss man sich klar sein über all die Anforderungen, denen sie bereits Rechnung tragen muss.»

Doris Krebs, Beraterin
für das Pflegewesen

*Spitex, ich wünsche Dir Menschen,
die Dich verstehen und bestätigen.
Ich wünsche Dir aber auch Men-
schen,
die Dir widerstehen und Dich in Fra-
ge stellen,
die in anderer Richtung gehen.
Nur das zwingt Dich, Deine Meinung
zu überprüfen,
nur das lässt Dich zu neuem Erken-
nen aufbrechen,
nur das kann eine vielleicht notwendi-
ge Änderung
Deines Kurses bewirken.*

*Spitex, ich wünsche Dir in irgend ei-
ner Form eine Gemeinschaft,
in der Du Dich wohl und beheimatet
fühlst,
in der Du Geborgenheit erlebst,
die Dir auf die Bedürfnisse Deines
Gemütes antwortet.
Ich wünsche Dir aber auch Phasen
von Missverständnissen,
von Konflikten, von Frustration und
Einsamkeit.
Das bewahrt Dich vor träger Kon-
sumhaltung anderen gegenüber.
Das macht Dir bewusst, dass Bezie-
hungen nicht sind,
sondern werden.
Das hilft, undichte Stellen zu ent-
decken,
und so die Gemeinschaft zu ver-
dichten.
Das alles wünsche ich Dir.
(Abgeändertes Gedicht
von Hilari Felder)*

vielleicht noch zaghaft...» erklärte Paul Manz, ehemaliger Regierungsrat in Basel-Land, Präsident der Spitex-Kommission Zürich und seit kurzem Präsident der Schweizerischen Vereinigung der Hauspflegeorganisationen (SVHO). In seiner vielbeachteten «Gardinenpredigt», die den Schluss des zweitägigen Spitex-Kongresses in Zürich markierte, betonte Paul Manz, die Spitex sei nun eine Bewegung: «Zwar noch kein «mouvement populaire», aber vielleicht in 10 Jahren wird sie es sein!»

Manz drückte sich nicht um heikle Fragen im Gesundheitswesen: Er sprach offen von einem Pflegenotstand. «Stossen wir endlich – oder gottlob – an die Grenzen der Institutionen?» fragte er ketzerisch und wünschte sich, dass bereits ab Montag nach dem Kongress jeder und jede in seiner/ihrer Gemeinde beginne, die Spitex-Dienste endlich zu koordinieren. «Vorbei die Konkurrenz-

angst», so Manz, «denn damit konkurriert sich die Spitex selbst.»

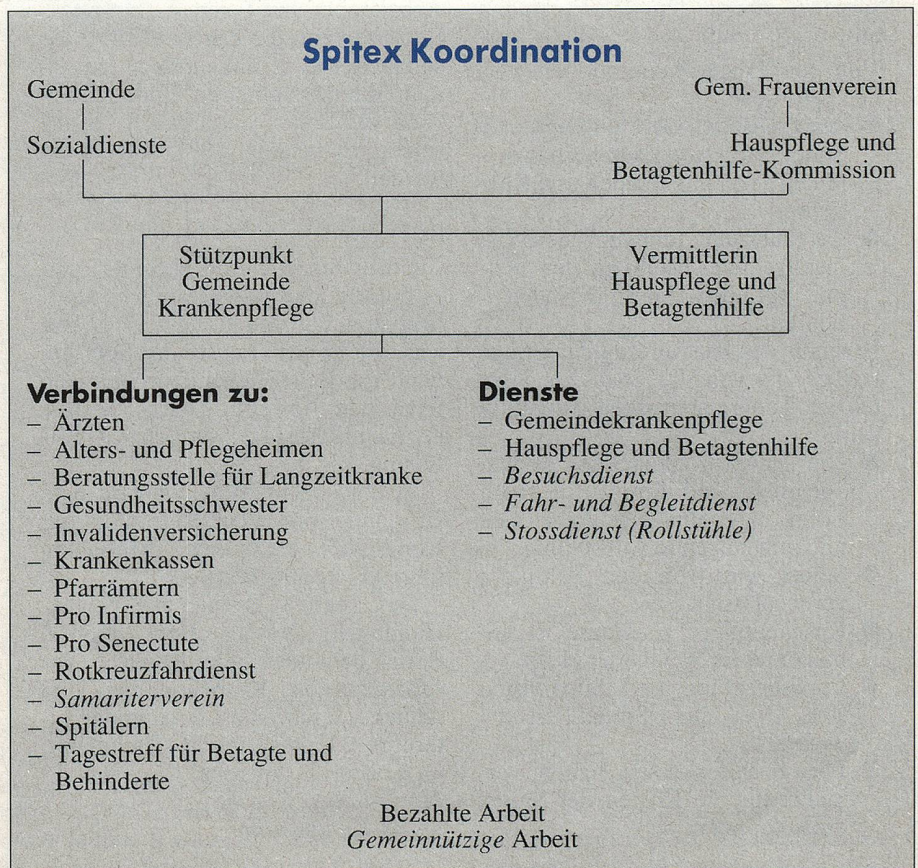
Ungleichgewicht aufheben

Vieles von dem, was die Eingangsreferate und das Podiumsgespräch über die Spitex Schweiz, was denn auch die Gespräche in den Arbeitsateliers prägte, fasste Paul Manz zusammen: Kommt es zu einer (Re-)Aktivierung der Laien? Gemäss Manz ist das Postulat der Nächstenliebe noch nicht untergegangen (was wir täglich in den SGF-Sektionen erleben. Anmerkung der Red.); aber auch die hilfsbereiten Laien rufen nach Weiterbildung. Zudem habe er (Manz) erschrocken feststellen müssen, dass die ganze Last nebenamtlicher Arbeit praktisch nur von Frauen getragen wird. «Die ganze Helfer-Armee sind Frauen. Und da hat die Offiziersgesellschaft den Magen, eine allgemeine Dienstpflicht für Frauen und Männer zu verlangen, während die Frauen ihren Beitrag bereits ohne Dienstbüchlein und ohne Sold erbringen.» so Manz' kritische Erklärung, die bei den Zuhörerinnen spontanen Applaus auslöste. «Falls das Spitex-Forum gegründet wird, dann sollte man sofort etwas gegen dieses Ungleichge-

wicht der Geschlechter tun.» Konkret sprach sich Manz auch dafür aus, dass im Spitex-Bereich die Zeit (und nicht die Qualifikation) bezahlt werde. Auf die komplexen psychologischen Faktoren, die sich bei älteren Menschen auch körperlich sehr stark bemerkbar machen, kam Manz auf einfachste Weise zu sprechen: «Wege aus der Krankheit gibt es nur, wenn auch die Seele einbezogen wird.»

SGF-Informationsstand

Sehr gut besucht war der SGF-Stand im Eingangsgeschoss der ETH, an dem sich Marlies Knecht, Mary-Louise Ziörjen, Susanne Knecht und Doris Lüscher die Aufgaben teilten. Mit einem Informationspanel und mit Flugblättern wurde auf einige Beispiele der gemeinnützigen Arbeit im Spitex-Bereich eingegangen, wie die Vermittlungsstelle für Spitex-Dienste Glarus-Riedern, die in Steffisburg organisierte Hauspflege und Betagtenhilfe (gegr. 1964), die auch einen Tagestreff für Betagte und Behinderte umfasst, usw. Beispiele aus den SGF-Sektionen gebe es viele... □



Was ist Hauspflege? z. B. in Burgdorf

«Die Pflege von Bedürftigen und Kranken durch Familienmitglieder und freiwillige Helfer in mehr oder weniger organisierter Form ist wohl so alt wie die Menschheitsgeschichte. Seit Bestehen der Familie hat es immer Hauspflegerinnen gegeben, das heisst Frauen, welche vorübergehend oder längerfristig in Familien, deren Mütter krank oder gestorben waren, ausgeholfen haben.

Die Hauspflege organisierte sich erst gegen Mitte des 20. Jahrhunderts als sozialer Beruf. Anfänglich umschrieb die Hauspflegeorganisation ihre Dienste wie folgt: Ersetzen und Beraten der Hausfrau. Die Hauspflege widmete einen Grossteil ihrer Dienstleistungen den Familien, da zu dieser Zeit vier, fünf oder mehr Kinder nichts Aussergewöhnliches war. Damals sprach man im

Rahmen der Hauspflege auch kaum von «Sozialfällen». Die Hauspflege Burgdorf beschäftigt zurzeit nebst einer diplomierten Hauspflegerin elf Teilzeitarbeiterinnen. Der «ruhende Pol» in der Burgdorfer Hauspflege ist unsere Vermittlerin Frau L. Friederich. Immer wieder bin ich beeindruckt, wie ruhig und geschickt Frau Friederich zuhören, Fäden entwirren, Probleme lösen, Auskünfte erteilen, Helferinnen vermitteln kann. Ich glaube, es ist nicht übertrieben zu sagen, die Hauspflege steht oder fällt mit der Vermittlerin.»

*Edith Fahrni,
Frauenverein Burgdorf*

zum Beispiel Steffisburg

Der Frauenverein Steffisburg unterhält folgende Spitex-Dienste:

- Hauspflege und Betagtenhilfe
- Mahlzeitendienst

Spitex ist stark geworden

...und wird noch stärker werden. «Der vereinte Einsatz von Spitex-Diensten, der Hausärzte und der Angehörigen ist nötig, um die wachsende Zahl Betagter in Zukunft zu versorgen,» führte Dr. P. Eschmann aus.

Von den Trägerorganisationen werden gefordert:

- der Ausbau der vorhandenen Spitex-Strukturen durch finanzielle Hilfe von Gemeinden und Kantonen,
- die finanzielle und versicherungsmässige Gleichstellung der Spitex mit den Spital-(Spital-)Patienten.

Ergebnis der Auswertung des Fragebogens, der von 800, etwa drei Viertel der Kongressbesucher, ausgefüllt wurde:

- Die Hauptprobleme des Spitexpersonals sind Stress, zu tiefer Lohn, unregelmässige Arbeitszeit und ungenügende Ausbildung.
- Spitex wird von den Politikern vernachlässigt.
- Krankenpflege zu Hause ist humaner als im Spital oder Heim.
- Praxisberatung und Supervision sind für das Spitex-Personal wichtig.
- Die Krankenkassen haben vermehrt für die Kosten der Spitex aufzukommen.

- Angehörige, die längere Zeit ein Familienmitglied pflegen, sollen dafür eine Entschädigung erhalten.

Weiterbildungskurse für Kaderleute, Arbeitgeber und Laien in der Spitex: Es ist geplant, die Zürcher Schule für spitalexterne Krankenpflege zu einem Interdisziplinären Bildungszentrum für Spitex auszubauen. Kurse sollen spätestens 1991 angeboten werden.

SGF-Stand

Unser Stand wurde beachtet, und es fanden sehr gute Gespräche statt. Wir sind überzeugt, dass es richtig war, die Spitex-Dienste des SGF anhand von Beispielen aufzuzeigen; die Sektionen Aarburg, Glarus, Steffisburg und Uster stellten sich zur Verfügung.

In etwa sechs Monaten wird eine Broschüre mit allen Referaten des Kongresses erscheinen (Mitteilung folgt im «Zentralblatt»).

Das soeben erschienene Spitex-Handbuch (Verlag Hans Huber, Bern) behandelt alle Bereiche der spitalexternen Krankenpflege und schliesst damit eine Lücke in der Literatur (Herausgeber P. Eschmann, G. Kocher, E. Spescha).

*Marie-Louise Knecht
Spitex-Kommission*

- Betreuung Betagter (Fahrdienst, Spaziergänge mit Behinderten usw.)

Diese Einsätze werden von einer Vermittlerin geplant und koordiniert. Es stehen ihr vier festangestellte und speziell ausgebildete Hauspflegerinnen, etwa 40 Helferinnen für Stundeneinsätze, sowie Mitglieder des Frauenvereins, die gemeinnützige Einsätze leisten, zur Verfügung.

Die Spitexdienste werden von der Gemeinde ergänzt durch:

- Gemeindekrankenpflege
- Angestellte der Sozialdienste der Gemeinde

Gemeindekrankenpflege Davos

«Die Nachfrage nach Krankenpflege hat in unserer Gemeinde sehr stark zugenommen. Dies bedingt von unseren Schwestern einen grossen Arbeitseinsatz und vor allem Flexibilität, weil die Arbeit meist unregelmässig anfällt. Neben den pflegerischen Verrichtungen, welche die Schwestern sehr kompetent erledigen, können sie sich auch immer wieder in die psychische Situation von Patienten einfühlen und bieten ihnen die nicht weniger wichtige psychologische Führung. Es wurden im letzten Jahr total 5213 Arbeitsstunden geleistet, wobei die Pflege 64,9% ausmachte.

Seit Ende November hat sich die Gemeindekrankenpflege in ein neues, bedeutend grösseres Büro eingemietet; auch ergab sich eine noch engere Zusammenarbeit mit der Hauspflege; die pro Senectute teilt für einen Tag unsere Büroräumlichkeiten. Davos hat damit einen wichtigen Schritt in Richtung Spitex getan.»

*F. Schöni,
Krankenpflegekommission*

Literaturliste:

- «Spitex-Ratgeber. Behandlung, Pflege und Betreuung zu Hause». Hrsg. von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern. Nr. 3. Aus der Schriftenreihe «Gesundheit erhalten und fördern», 2. Auflage, September 1990.
- «Erwachsenenbildung, Gesundheit und die Lebensqualität», Roland Lütthi. Schweiz. Vereinigung für Erwachsenenbildung, 1985/2, S. 66.
- Leitgedanken und Massnahmen zur Entwicklung einer zukünftigen Spitex-Versorgung im Kt. St.Gallen. Januar 1990, S. 10.

Elisabeth Zölch

Fürsprecherin und SVP-Nationalrätin

Das stündige Gespräch mit Elisabeth Zölch beeindruckte mich, dies um so mehr, als ihre Partei – die SVP – nicht unbedingt meine Sympathie genießt. Elisabeth Zölch begegnete mir als Mensch, nicht als harte und unnahbare Politikerin, die auf jede Frage eine einstudierte Antwort auf Lager hat. Die Offenheit von Frau Zölch, ihre Stärke, auch Schwächen zuzulassen, gaben dem Gespräch eine persönliche Richtung.

BARBARA SCHWICKERT

Blicken wir zuerst zurück zu den Anfängen Elisabeth Zölchs und versuchen Näheres über sie zu erfahren.

Aufgewachsen ist sie in Mühlethurnen im Gürbental. Die Tochter eines Tierarztes begann sich schon in jungen Jahren für die Politik in der Gemeinde zu interessieren und arbeitete in verschiedenen Kommissionen mit. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte sie Jurisprudenz. 1977 wurde sie patentiert und arbeitet seither auf der Gemeindedirektion in Bern. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin leitete schon bald die Rechtsabteilung und ist heute Erster Sekretär der Gemeindedirektion.

In Mühlethurnen amtierte sie während sechs Jahren als Gemeinderätin. Eine Zeit, die die Politikerin menschlich prägte, da sie für die Fürsorge und die Vormundschaft zuständig war.

Das Jahr 1981 bezeichnet Elisabeth Zölch als Zäsur in ihrem Leben. Der Wohnortwechsel vom Lande in die Stadt Bern brachte Veränderungen mit sich. Noch heute vermisst sie das persönliche Zusammenleben der Dorfgemeinschaft, in der das Parteitreffen noch ein Dorfergebnis ist. Die Verankerung der SVP auf dem Lande bekam sie in der Stadt deutlich zu spüren.

Frauen in die Politik!

Die SVP bot Elisabeth Zölch auch als Frau die Chance in die Politik einzusteigen. Sie fühlt sich grundsätzlich von ihrer Partei akzeptiert.

Noch vor fünf Jahren hatte sie keinen Unterschied in der Akzeptanz von Frauen und Männern in der Politik festgestellt und glaubte, dass sich die Frauen die Probleme einredeten. Aus der heutigen Sicht erkennt sie nun allerdings Unterschiede: Frauen werden in der Politik genauer beobachtet, sie müssen, um akzeptiert zu werden, mehr leisten als ihre



Kollegen und dürfen sich weniger Fehler leisten. Dieses ständige Ausgestellt-Sein empfindet Elisabeth Zölch, wie viele Politikerinnen, als negativ. Auch die Tatsache, dass bei Frauen auf die äussere Erscheinung grösserer Wert gelegt werde, könne verunsichern und als Druck empfunden werden.

Doch Minderheiten sind immer etwas Besonderes, weiss die Politikerin zu berichten. Die Besserung der Situation der Frauen sieht Elisabeth Zölch in einer stärkeren Vertretung der Frauen in politischen Gremien. Wird sich dieses erstrebenswerte Gleichgewicht in den kommenden Jahren von alleine ergeben, oder sind spezielle Frauenförderungsmassnahmen nötig? Elisabeth Zölch möchte den Frauen Mut machen, in die Politik einzusteigen, denn die Politik sei für alle, nicht nur für Männer und Akademikerinnen.

Über den Erfolg von zusätzlichen gesetzlichen Hilfen, wie die Quotenregelung, Frauenlisten und Frauenfraktionen ist Elisabeth Zölch hingegen nicht sicher. «Dürfen wir es zulassen, dass wir diese Hilfen brauchen? Oder heisst es dann später, ihr seid ja nur aufgrund von

Ausnahmen und Rücksichtnahmen in der Politik?» Elisabeth Zölch will solche Hilfen nicht annehmen und baut lieber auf die zunehmende Selbständigkeit der Frauen. Die Zeit arbeite für die Frauen in der Politik.

Unabhängig bleiben

Die Hauptaufgabe der Nationalrätin ist wider Erwarten nicht die Arbeit in den Kommissionen oder die Zeit während der Session. Viel mehr Kraft brauchen die Referate, die Podiumsdiskussionen und Streitgespräche in der ganzen Schweiz. Nach einem arbeitsintensiven Tag im Büro bleibe noch schnell Zeit, zuhause zu duschen, bis sie wieder ausrücken müsse. Der Druck, immer gut und freundlich zu sein, sei manchmal gross. Man müsse immer geben, auch wenn man einmal traurig oder müde sei.

Immer wieder tauche auch die Frage auf, wie weit man unabhängig bleiben kann und will, meint Elisabeth Zölch. Sie ist in keinem Verwaltungsrat vertreten und will sich diese Unabhängigkeit auch bewahren; doch auch sie steht unter dem Druck der nächsten Wahlen. In dieser Situation fühlt sie sich manchmal im luftleeren Raum, denn sie hat keine Gruppierung hinter sich, die sie aufbaut und im Wahlkampf portiert. Wäre es da nicht einfacher, sich einem Verband anzuschliessen?

Beruf und Politik verbinden

Elisabeth Zölch ist beruflich mit ihrer 100%-Stelle voll engagiert. Drei Jahre lang versuchte sie nun Beruf, Politik und Privatleben unter einen Hut zu bringen. Doch nun wird ihr immer deutlicher bewusst, dass sie Prioritäten setzen muss, denn mit der gegenwärtigen Belastung will sie nicht mehr jahrelang weiterleben. Die Politik ist ein wichtiger Bestandteil ihre Lebens geworden, den sie nicht aufgeben oder zurückstecken will. Beruflich sucht sie nach einer neuen Herausforderung. Doch sie will keinen repräsentativen Job, den sie nur dank ihres Nationalratmandates bekommt. Ihre juristischen Qualitäten sollen auch weiterhin gefragt sein.

So hofft sie, dass sie nicht, wie so viele Politiker/innen, zuerst die Hobbies, dann die Freizeit als solches und zuletzt auch noch die Freunde aufgeben muss.

Vieles sei bei ihr zurzeit im Fluss, meint Elisabeth Zölch und stellt sich den Fragen der Gegenwart, um auch in Zukunft als zufriedener Mensch ihre Aufgaben erfüllen zu können. □

Leitfaden für Spesenregelung und Entschädigung in den Sektionen

Der Zentralvorstand ist von folgenden grundsätzlichen Gedanken ausgegangen:

- Jede Sektion sollte heute für Vorstandsmitglieder und Mitarbeiterinnen eine klare Spesenregelung vornehmen.
- Jedes Vereinsmitglied hat das Recht auf Spesenvergütung (Anregung: diese kann - sofern gewünscht - als persönliche Spende einem wohlthätigen Zweck zugeführt werden.)
- Erfahrungsgemäss ist die Buchführung über jede Auslage für Marken und Telefon mühsam und nicht sehr beliebt. Diese Auslagen können auch in Form einer Pauschalen ausgerichtet werden.
- Entschädigungen und Spesenvergütungen sollen schriftlich geregelt werden.
- Die punktuelle Umfrage über bestehende Spesenregelungen bei einzelnen Sektionen hat folgendes ergeben:

Maximallösung:

Pauschale für Präsidentin Fr. 1200.-/pro Jahr, Pauschale für Vorstandsmitglieder Fr.

500.-, zuzüglich Regional-Jahresabonnement für öffentliches Verkehrsmittel. Kurse und Kosten für Jahresversammlungs-Besuche werden voll übernommen.

Minimallösung:

Keine Entschädigung für Porti oder Telefon. Nur Tagungskarte für den Besuch von Jahresversammlungen oder Delegiertenversammlungen, weitere Auslagen wie Reisespesen, Essen, Übernachten gehen zu Lasten der Vorstandsmitglieder.

Empfehlung des Zentralvorstandes für Vorstände

Pauschale
Präsidentin

Fr. 150.- bis Fr. 500.- pro Jahr
Vorstand
bis Fr. 150.- pro Jahr
je nach Verantwortung und Arbeitsbelastung

Spesenvergütung

- Verwaltungskosten für Vorstandsmitglieder mit besonderen Aufgaben.

Zusätzlich übernimmt die Vereinskasse die Vergütung der:

- vollen Kosten für Jahres- und Delegiertenversammlungen (Tagungskarte, Reise, Verpflegung, Übernachtung) für die maximale Anzahl der Stimmberechtigten.

- Kosten für Weiterbildungskurse (SGF-intern oder auswärtige) analog Jahresversammlungen. (Der Besuch von Weiterbildungskursen auf allen Stufen der Vorstandsarbeit ist heute wichtig für eine effiziente Erfüllung der Vorstandsarbeit.)

Empfehlung des Zentralvorstandes für Vereinsmitglieder

mit regelmässigen, verpflichtenden Einsätzen empfiehlt sich ebenfalls eine klare Regelung, zum Beispiel:

- bescheidene Jahresentschädigung
- und/oder gemeinsames Essen
- Besuch eines kulturellen Anlasses
- Abonnement des Zentralblattes

Die Form dieser Anerkennung kann von Sektion zu Sektion verschieden sein.

Offen für 24mal mehr Träume!



Wir haben um- und ausgebaut:
Im Herzen Zürichs können Sie wieder angenehm träumen in komfortablen Räumen. 15 zusätzliche neue Zimmer sind bezugsbereit.

Nur ein paar Gehminuten von Zürich HB, Universität, ETH, Einkaufs- und Geschäftszentren und See.

Das Hotel Garni mit Vierstern-Ausstattung zu Mittelklass-Preisen.



Zähringerstrasse 43, 8001 Zürich
Telefon 01-251 5426
Fax 01-261 21 59, Telex 816037

Erbasit

Sinnvolle Nahrungsergänzung bringt Leistung und Fitness

Erbasit



- **bekämpft Müdigkeit**, hebt Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft
- **fördert den Schlackenabbau** und verbessert den gesamten Stoffwechsel
- **aktiviert die Lebensprozesse** aller Körperzellen und schafft den äusserst wichtigen Säure-Basen-Ausgleich
- **zur Ergänzung Ihrer täglichen Nahrung** mit den notwendigen wertvollen Mineralstoffen

Die seit 20 Jahren bestens bewährten Mineral-Nährsalze erhalten Sie in jedem Fachgeschäft



BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

Präsidentinnenwechsel



FV Kollbrunn

Seit diesem Frühjahr steht neu Frau Vreni Huber (r. im Bild), Haldenstrasse 20, 8483 Kollbrunn, an der Spitze des Frauenvereins Kollbrunn. Der nach 34 Jahren (!) zurückgetretenen Präsidentin Lisa Meili (l. im Bild) haben die Kollbrunner Gemeinnützigen folgende «Laudatio» auf Mundart gewidmet:

Wëährend ganze vierdrissig Jaar
häsch Du Dich mit Huut und Haar
üigsetzt fürs Veräinsinträsse,
und Du häsch die Gaab besässe,
öppis uufznëë, z'überdänke
und i rächti Baane z'länke,

z'hälfe deet, wo Lugge sind
bi Erwachsne, Alte, Chind.
D'Fröölichkeit und din Humoor
händ dich au bewaart devoor,
dass Dich häsch la abetrucke
wänn's en Ärger gëë hät
z'schlucke.

Hüür häsch Du din Rücktritt
gëë,
drum ghäisst's für eus Abschied
nëë.
Diir hät s'Doorf gar vill z'verdanke,
allne bliibsch drum in Gedanke!
Und miir hoffed, s'wëerd öis
glinge,
de Veräin au z'Blüeie z'bringe.



GFV Trogen

Seit März dieses Jahres wird der Gemeinnützige Frauenverein Trogen von einem Doppelpresidium geführt:

Frau Rosmarie Friemel, Nagelhaus, Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen (Postadresse), Telefon 071 94 37 93, und Frau

Annemarie Schlatter, Pfarrhaus, Dorfplatz 1, 9043 Trogen, Telefon 071 94 13 52.

Frau Friemel (links im Bild) und Frau Schlatter (r. im Bild) haben die bisherige Trogener Präsidentin, Frau Heidi Müller-Gloor, abgelöst.



FV Müllheim TG

Infolge Wohnortswechsel stellte Präsidentin Janine Bissegger ihr Amt zur Verfügung. Janine Bissegger arbeitete während sechzehn Jahren aktiv im Vorstand unserer Sektion mit, davon vier Jahre als Präsidentin. Stets hilfsbereit mit viel Umsicht und Engagement setzte sie sich für die gemeinnützige Sache ein.

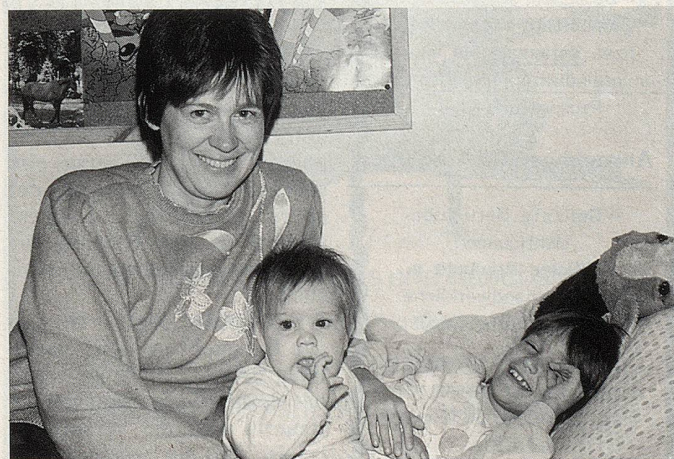
Als Nachfolgerin wurde gewählt: Frau Heidi Hungerbühler-Pfister, Rosenberg 38, 8555 Müllheim. Frau Hungerbühler arbeitet bereits seit vier Jahren im Vorstand mit.



GFV Bümpliz

Frau Elsbeth Zimmermann, langjährige Präsidentin des FV Bümpliz, ist im vergangenen Jahr zurückgetreten. Frau Zimmermann war auch im SGF sehr bekannt, da sie an der Jahresversammlung 1986 in Zofingen ihre Sektion vorstellen konnte. Das Bümplizer Schloss und die Brockenstube sind ihr Werk.

Die neue Präsidentin (s. Bild) heisst Bethli Spalinger und wohnt an der Schwabstrasse 63, 3018 Bern.



FV Malix

Die neue Präsidentin vom Frauenverein Malix heisst Erika Patzen-Davatz, ist 33 Jahre alt und Mutter von zwei Töch-

tern (1 und 8 Jahre alt). Die gelernte Buchhändlerin ist Kassierin bei der Mütterberatung und seit 12 Jahren im Frauenverein. □

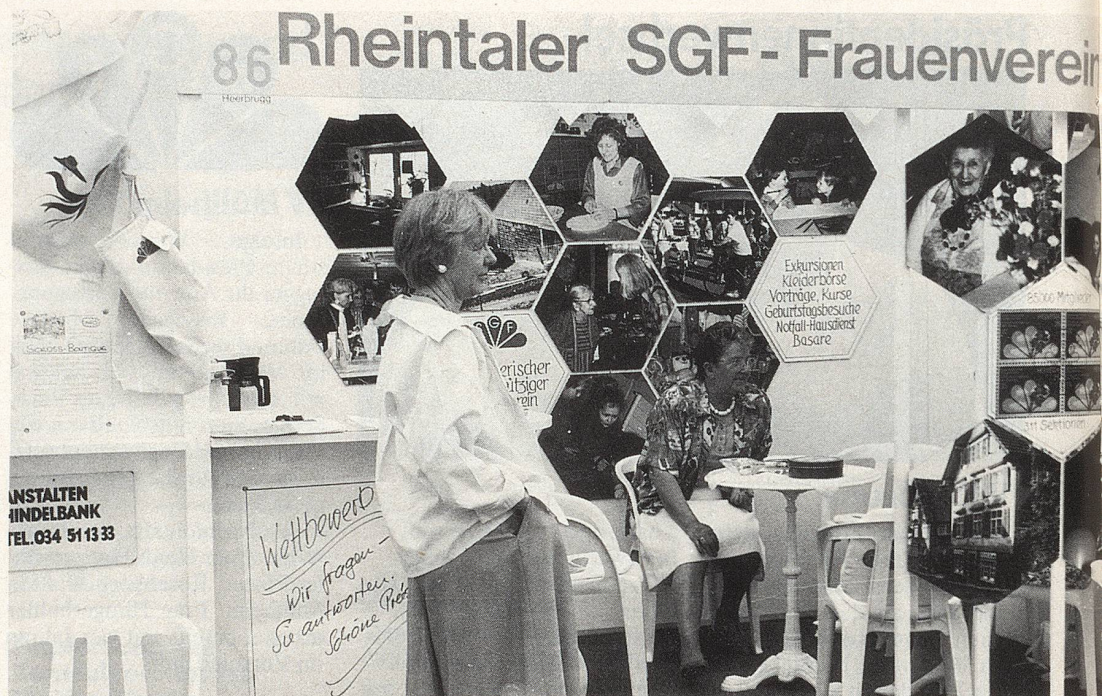
FV Burgdorf

Lesen – und zuhören

Unser Bibliotheksangebot steht im Rahmen der vielfältigen Hilfe an Kranke. Der Faktor Zeit und Zuwendung beginnt mehr und mehr wahrgenommen und geschätzt zu werden.

Die geeignete Lektüre steht wohl im Vordergrund. Das dabei entstehende Gespräch wird aber oft ebenso gewünscht. Womit sonst kann die Einsamkeit besser unterbrochen werden, als mit einem persönlichen Gedankenaustausch?

Die fahrbare Bibliothek im Alters- und Pflegeheim sowie im Regionalspital Burgdorf erfreut sich grosser Beliebtheit. □
Ruth Schmid-Wyss



Erfolgreicher Stand in Altstätten

ZB. «Was fällt Ihnen beim Wort «Frauenverein» zuerst ein?» und «Welches ist für Sie die wichtigste Aufgabe eines Frauenvereins?» Dies die zwei Wettbewerbsfragen, die interessierte Besucherinnen und Besucher des SGF-Standes an der Rheintaler Messe in Altstätten (RHEMA) zu beantworten hatten. Rückblickend zieht Charlotte Eggenberger, Präsidentin des Zusammenschlusses der SGF-Sektionen St. Gal-

len/Appenzell, eine positive Bilanz: «Unsere RHEMA-Standaktion ist erfolgreich über die Bühne gegangen.» Die Berichte in der regionalen Presse geben ihr vollumfänglich recht: Wenn man «sonst wenig von der Arbeit der Frauenvereine sieht und hört», so ergab sich an der RHEMA der richtige Rahmen, um auf die vielfältigen Tätigkeiten der SGF-Frauenvereine im Rheintal aufmerksam zu machen. (Bild: zvg)

Aus unserer Webstube

Vorhänge – Teppiche
Stuhl- und Eckbankkissen
Kissen – Möbelläufer
Tisch- und Couchdecken

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung bzw. verlangen Sie eine unverbindliche Auswahl oder Prospektmaterial.

Anregungen für Ausflüge

- Geführte Betriebsbesichtigungen
- "Kleine Brächette in Zäziwil" (handwerkliche Flachsverarbeitung)

Reservieren Sie sich einen Ihnen passenden Tag provisorisch oder definitiv.

Auskunft erteilt:

EMMENTHALER HANDWEBEREI
3532 Zäziwil
Tel. 031/ 711 04 08

GFV Bülach

Betagte: Die richtige Pflege

BSB. Dieses Jahr hat der Gemeinnützige Frauenverein Bülach zu einer Orientierung unter dem Titel «Altersbetreuung: Ein brisantes Thema» eingeladen. Die Versorgung der älteren Menschen ist das grosse Problem der Zukunft, wie verschiedene Redner unterstrichen.

Sr. Tobian Meili, Leiterin der Betagtenbetreuungsausbildung SKAV, Baldegg, zeigte das Berufsbild der Betagtenbetreuerin auf, die verantwortlich ist, dass die Lebensqualität des Betagten vor seinem Heimtritt in allen Lebensbereichen erhalten, gefördert und unterstützt wird. Sie findet Zugang zur Realität des Altseins in unserer Zeit und setzt sich

mit ihrer Arbeit und den Betagten auseinander. Sie lernt, den betagten Menschen als Persönlichkeit wahrzunehmen, seine verbleibenden Kräfte zu akzeptieren und im Alltag zu nutzen.

Rot-Kreuz-Kurse

Margrit Hafner, Zürich, orientierte über den Grundpflegekurs als Pflegehelferin des Schweizerischen Roten Kreuzes. Der Kurs dauert 50 Stunden Theorie, wozu zwölf Tage Praktikum im Spital oder Pflegeheim kommen. Es handelt sich dabei um eine Einführung und nicht um eine Berufsausbildung. Der Grundpflegekurs des SRK Sektion Zürich steht als Vorbereitung allen of-

fen, die die nötige Motivation für soziale Tätigkeit haben.

Pflege in der Familie

Hans Kern, Präsident des Samaritervereins Bülach, berichtete schliesslich über einen Kurs, der erstmals intern im Samariterverein durchgeführt wurde. «Pflege in der Familie» ist eine Ausbildung, die achtmal zwei Stunden dauert und die Absolvierung des Nothelferkurses voraussetzt. Man eignet sich Kenntnisse der Grundpflege an, um in der heiminternen Hilfeleistung, bei Angehörigen oder Nachbarn, die in ihren täglichen Verrichtungen auf Unterstützung angewiesen sind, aber nicht ständig fachlicher Krankenpflege bedürfen, zu helfen. □

FV Adelboden

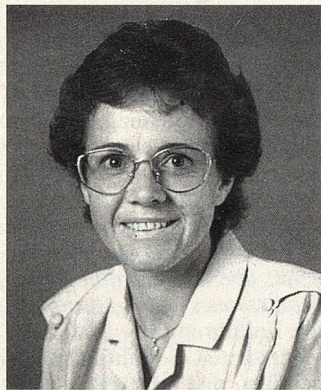
Mehr als ein halbes Jahrhundert

Zum 51. Mal hat diesen Sommer die Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins Adelboden stattgefunden, zum zehnten Mal durfte Thildi Lüpold als Präsidentin eine stattliche Anzahl Frauen begrüßen.

Gleich zu Beginn der Versammlung berichteten Frau Ackermann und Herr Eggen über ihre Arbeit im einzigen Frauengefängnis der Schweiz (Hindelbank). Ihre Referate warfen zahlreiche Fragen auf und zeigten unter anderem, dass die Mehrzahl der Insassinnen wegen Verstosses gegen das Betäubungsmittelgesetz verurteilt wurden.

Unter den anschliessenden Traktanden war die Demission der langjährigen Präsidentin wohl der wichtigste Punkt. Frau Thildi Lüpold gibt nach 10jähriger Arbeit das Ruder ab, ihr uneigennütziger Einsatz wurde mit den besten Wünschen für ihre Nachfolgerin, Therese Inniger (s. Bild), ganz herzlich verdankt.

Neben Frau Lüpold gab ein weiteres Mitglied des Vorstandes seinen Rücktritt bekannt: Nach Jahren des Engagements für die Sache der Frauen wollte



auch Rösli Klopfenstein etwas kürzer treten. Frau Klopfenstein wie Frau Lüpold sei an dieser Stelle nochmals ein Kränzchen gewunden, ihr Einsatz war nicht selbstverständlich und ist hoch einzuschätzen.

Gesucht

Bretzel-Eisen mit Mauritiuskreuz. Wer ein solches hat, melde sich bitte bei Frau Rosmarie Tobler, Vogelsangweg 18, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063 61 47 68.

GFV Leubringen

In einem Jahr hat vieles Platz

ZB. «Während meines ersten Jahres als Präsidentin des Frauenvereins ist mir bewusst geworden, wieviel in einem Jahr Platz hat, Platz haben muss», stellte die Präsidentin des Frauenvereins Leubringen, Vreny Donzé, zu Beginn der Jahresversammlung fest.

Von Pilzen über Kunst...

Im Rückblick auf das vergangene Jahr wurde klar, dass Kunst und Kultur im Programm nicht gefehlt hatten: ob Sandro Botticellis Malkunst oder ein Besuch im Museum Neuhaus in Biel, den Vereinsmitgliedern wurde einiges geboten. Erstaunliches wusste

Georges Meier aus der Wunderwelt der Pilze zu berichten. Ein Höhepunkt war schliesslich der grosse Basar, der Ende November durchgeführt wurde.

...bis zum Fernsehstudio

Wie sieht denn das Programm für das neue Vereinsjahr aus? Da sind etwa die Besuche des PTT-Ausbildungszentrums in Magglingen sowie des Fernsehstudios Zürich-Seebach angesagt, aber auch ein Blumensteckkurs und die Vorführung eines Dokumentarfilms über Frauen und ihre Ängste vor Gewalt. □

Wenn Fremde zu Freunden werden

Drei Tage nach der Hauptversammlung hatte der Adelbodner Frauenverein in Zusammenarbeit mit der lokalen Dritt-Welt-Gruppe einen Stand zum internationalen Tag der Flüchtlinge zu betreiben. Die Adelbodner Frauen stifteten dazu feine «Brätzeli», die Asylbewerberinnen und Asylbewerber ihrerseits kochten Spezialitäten aus ihren Heimatländern, und am Stand mitten im Dorf erwies sich in der Tat, dass «Fremde Freunde sind, dieman noch nicht kennt». □

Hedy Grunder-Kienholz
Vizepräsidentin

Die Adresse der neuen Präsidentin lautet: Therese Inniger-Schmid, Mühleport, 3715 Adelboden.

Gebäckmodel und Festtagsgebäck

Möchten Sie einen Augenblick lang die Atmosphäre von früher einatmen? Dann sollten Sie das Museum Wiedlisbach besuchen, wo noch bis zum 28. Oktober eine Sonderausstellung über Gebäckmodel und Festtagsgebäck, Tisch- und Küchenwäsche aus früherer Zeit und die Geschichte des Getreidebaus zu sehen ist. Weiter sind ausgestellt: Matzendorfer, Berner Bauernkeramik, Liebesbriefe und Taufzettel, Flühlglas, Landwirtschaftsgeräte. Das Museum ist jeweils am Sonntag, von 14.00 bis 17.00 Uhr oder auf Anfrage (Telefon 065 76 27 26) offen.

GUJER

GILIOLI-MISCHWAGEN

massgeschneidert für Ihren Betrieb



- spez. Fräse für Silogras und Rundballen
- mit drei oder vier Mischwellen
- Verkauf – Beratung – Vorführung
- Lieferung auch über Ihren Fachhändler

Generalimporteur für die Schweiz:

Gujer Landmaschinen AG

8308 Mesikon-Illnau, Tel. 052 44 13 64

Stellungnahmen zu politischen Vorlagen

ZB. Der SGF-Zentralvorstand hat zu drei politischen Vorlagen, die in Vernehmlassung waren, Stellung bezogen. Zum ersten hat der SGF beim *Vorentwurf und Bericht zu einem dringlichen Bundesbeschluss über Asylverfahren (AVB) und zu einem Bundesgesetz über die Schaffung eines Bundesamtes für Flüchtlinge* die Einführung des Status der sogenannten Gewaltflüchtlinge begrüsst und erachtet gleichzeitig den vorgesehenen Beizug von Hilfswerksvertretern zur Anhörung des Asylbewerbers als einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit.

Zum Sprachenartikel

Die zweite Stellungnahme betrifft die *Revision von Art. 116 der Bundesverfassung (Sprachenartikel)*. Da begrüsst

der SGF-Zentralvorstand grundsätzlich den verstärkten Schutz von Minderheiten auch im Bereich von Sprache und Kultur. Die Erhaltung und Förderung aller vier National-

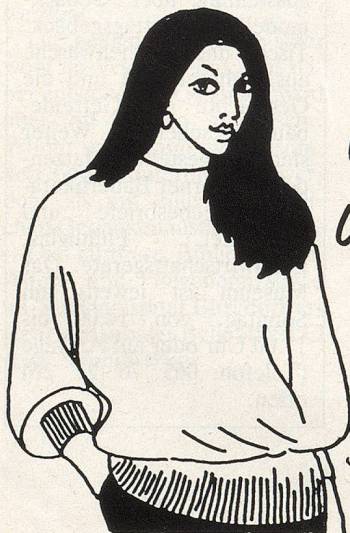
«Wir leben in unserem Lande in einer menschlichen Gemeinschaft, die von uns als Wohlstandsgesellschaft empfunden und bezeichnet wird. Hat Wohlstand aber auch etwas mit Wohlbefinden zu tun? Wir möchten mit unserer Arbeit mehr Wärme und Menschlichkeit im Alltag vermitteln, damit es uns in unserem Wohlstand auch wirklich wohl sein kann.»

Erika Jost, GFV Spiez

sprachen stellt eine wichtige Aufgabe für Gemeinde, Kanton und Bund dar; sie sollte grundsätzlich in der Verfassung verbindlicher festgehalten werden, als dies der heutige Art. 116 in seiner sehr allgemeinen und undifferenzierten Fassung tut. Dementsprechend sollte der Bund die Kompetenz erhalten, Massnahmen zum Schutz der Nationalsprachen zu treffen, aber gleichzeitig auch verpflichtet werden, die Verständigung und das Verständnis zwischen den Sprachgemeinschaften zu fördern.

Gegen Rassendiskriminierung

In seiner dritten Stellungnahme begrüsst der Zentralvorstand den Beitritt der Schweiz zum internationalen Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung. Auch der SGF ist der Meinung, dass alles daran gesetzt werden sollte, der Rassendiskriminierung auf gesetzlichem Wege zu begegnen. □



Qualität zu
unschlagbaren
Preisen!

Riesige Auswahl!
Sonder-Aktionen!

aarlan

Strickwolle und -garne

Aarlan-Fabrikladen in Murgenthal AG:

im H.E.C. Hanro-Gebäude, im Boden
von 09.30 bis 11.30 Uhr
und 13.30 bis 17.00 Uhr
Samstag geschlossen

Aarlan-Fabrikladen in Hölstein BL:

im ORIS-Gebäude, 1. Stock
von 08.30 bis 11.30 Uhr
und 13.30 bis 17.30 Uhr
Samstag von 08.30 bis 16.00 Uhr

Aarlan-Fabrikladen in Caslano TI:

im Gebäude H.E.C., Via Industria
von 09.00 bis 12.00 Uhr
und 13.30 bis 18.00 Uhr
Montag vormittags und Samstag
nachmittags geschlossen

H. ERNST + CIE AG

aarlan von H.E.C.

SGG-Tagung in Basel

Eine interdisziplinäre Regionaltagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (SGG), findet am Donnerstag und Freitag, 13. und 14. Dezember 1990, statt.

Tagungsort:

Kongresszentrum Schweizer Mustermesse, Basel

Tagungsthema:

Lebensqualität im Alter

- Knieschmerzen im Alter – Kniegelenksprothesen
- Zahnpflege im Alter
- Umgang mit seelischen Belastungen bei Helfenden
- Umgang mit dementen Betagten

Interessierte SGF-Frauen können die Tagungsunterlagen bestellen beim: Sekretariat, Dr. med. F. Huber, Felix Platter-Spital, Postfach, 4012 Basel, Telefon 061 44 00 31 (intern 442).

Für Sie ausgesucht
 Maria Holzers Tips:*

Nicht ohne meine Tochter

Betty Mahmoody/William Hoffer, Gustav Lübbe Verlag 1990

Es ist eine Erfahrung, die Betty Mahmoody selber im Iran gemacht hat.

Nach der Scheidung von ihrem ersten Ehemann lebt sie nun mit ihrem persischen Ehemann und ihren drei Kindern in Amerika. Eines Tages schlägt ihr Ehemann Moody vor, für zwei Wochen Urlaub nach Teheran zu fahren, um seine Verwandten kennenzu-

lernen. Als sie dort sind, vergehen für Betty und ihre kleine fünfjährige Tochter Mahtab Tage, Wochen, Monate der Gefangenschaft durch ihren Mann Moody. Durch die Lage, in die Betty hineingeraten ist, erfährt man viel über die Zustände im Iran. Schliesslich, nachdem sie genug Geduld und Ausdauer geübt hat, findet sie einen Weg um mit ihrer Tochter nach Amerika zu flüchten.

Menschenware, wahre Menschen

Eine Familiengeschichte der Obdachlosen
 Pfarrer Ernst Sieber, Zytglogge Verlag, Bern 1987

Hier wird berichtet, wie Pfarrer Sieber in Zürich einen Obdachlosen trifft, über den er einiges erfahren will. Er sieht das Unheil der Obdachlosen und versucht ihnen irgendwie zu helfen. Mit ihnen zusammen baut er ein Heim für die

Penner und Clochards. Eine brutale, herzerbrechende, aber glaubwürdige Geschichte über das Schicksal von Obdachlosen in Zürich.

*Maria Holzer ist in Neukirch-Egnach ansässig. Sie ist ZENTRALBLATT-Abonnentin, seitdem sie die Gartenbauschule Niederlenz verlassen hat, gehört jedoch keiner SGF-Sektion an.

Susanne Knechts Tip:

Beamte leben länger

Rolf Deppeler, Zytglogge Verlag, 1979.

Das Buch, welches ich nun schon zum dritten Mal mit Genuss gelesen habe, schildert «alltägliche» Szenen aus dem Bundeshaus (sowie vor und hinter demselben). Man begegnet dem «Beamten» als Direktor, Sektionschef, Leerläufer, wissenschaftlicher Adjunkt, Stenodaktylo, aber auch Bundesräten und Hauswarten. Sie alle leben, lieben und leiden und haben ihre Stärken und Schwächen wie wir alle.

Früher selber «Beamter», führt der Autor die Leserin hinter die Kulissen. Und da

werden anscheinend banale Ereignisse wie Sitzungen, Feierabende, Büroausflüge usw. so treffend und würzig geschildert und mit Humor und Indiskretionen gespickt, dass das Lachen und Schmunzeln beim Lesen stets zuvorderst ist. Das Allzumenschliche und der Bürogeist in der Politik werden aufs Korn genommen. Die vielen Hintergrundinformationen, die Rolf Deppeler dazu vermittelt, machen das Buch nicht nur zur heiteren, sondern auch spannenden Lektüre – und zwar auch für (bisher) politisch weniger Interessierte.

Ökologisches Bewusstsein

Leserbrief zum ZENTRALBLATT Nr. 6/90

Ob ein kritischer Leserbrief aus Männerhand in einer spezifisch für Frauen redigierten Zeitschrift überhaupt ankommt? Machen wir einen Versuch!

Der Artikel «Schlüsselblume» von Madeleine Ruchti hat mir zugesetzt. Materiell gibt es gewiss nichts einzuwenden. Die «Primula veris», die dunkelgelb blühende Frühlings-schlüsselblume, ist als wirkungsvolle Teepflanze seit jeher bekannt. Aber die Empfehlung, diese Blume zu sammeln, nicht nur die Blüten, sondern die ganze Pflanze samt Wurzelstock, «um das ganze Jahr Schlüsselblumentee trinken zu können», passt nicht mehr in unsere Zeit.

Sind die Kräutersammler solche Egoisten, dass sie beim Wandern und Blumensuchen nur den Ertrag für den Haushalt sehen und dabei nicht be-

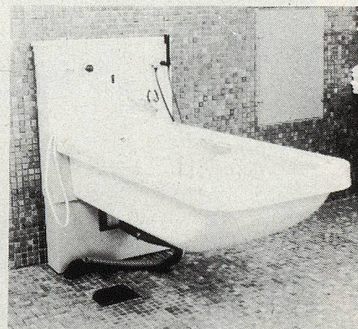
merken, wie die Intensiv-Landwirtschaft mit ihren Grasplantagen die Wildblumen zum Verschwinden bringt und die Restbestände in unzugängliche Höhenlagen zurückdrängt? Und da lesen wir diese Aufmunterung, die Wurzeln der nur noch an heimlichen Orten blühenden Schlüsselblumen auszugraben.

Von einer Schweizerischen Gartenbauschule hätte ich eher erwartet, dass sie auf den Unfug des Zusammenraffens von Wildblumen zu irgend einem Zweck hinweist und Vorschläge diskutiert, wie Heilpflanzen in Kulturen gezogen werden können, zum Beispiel als Nebenverdienst in der Berglandwirtschaft. Ein Beispiel liefert das kleine Walliser Dorf Mund mit der Safran.

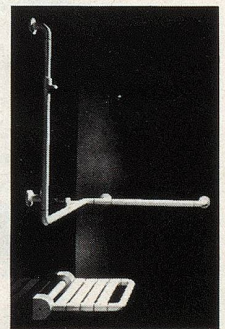
Liebe Frauen, tun Sie doch etwas für und nicht gegen die Schöpfung. □

Carl Baer, Glarus

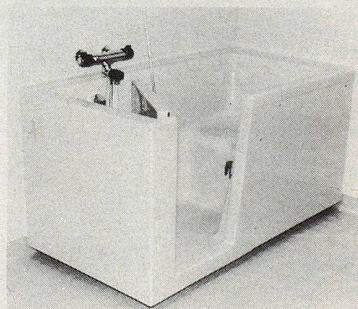
SANEX



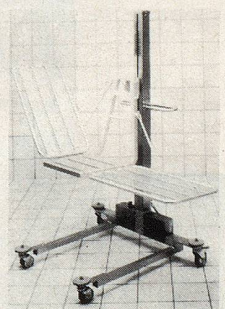
Hebebadewanne



NORMBAU-Griffsystem



Sitzbadewanne mit Einstiegstüre System topol für den Nischeneinbau



Patientenheber

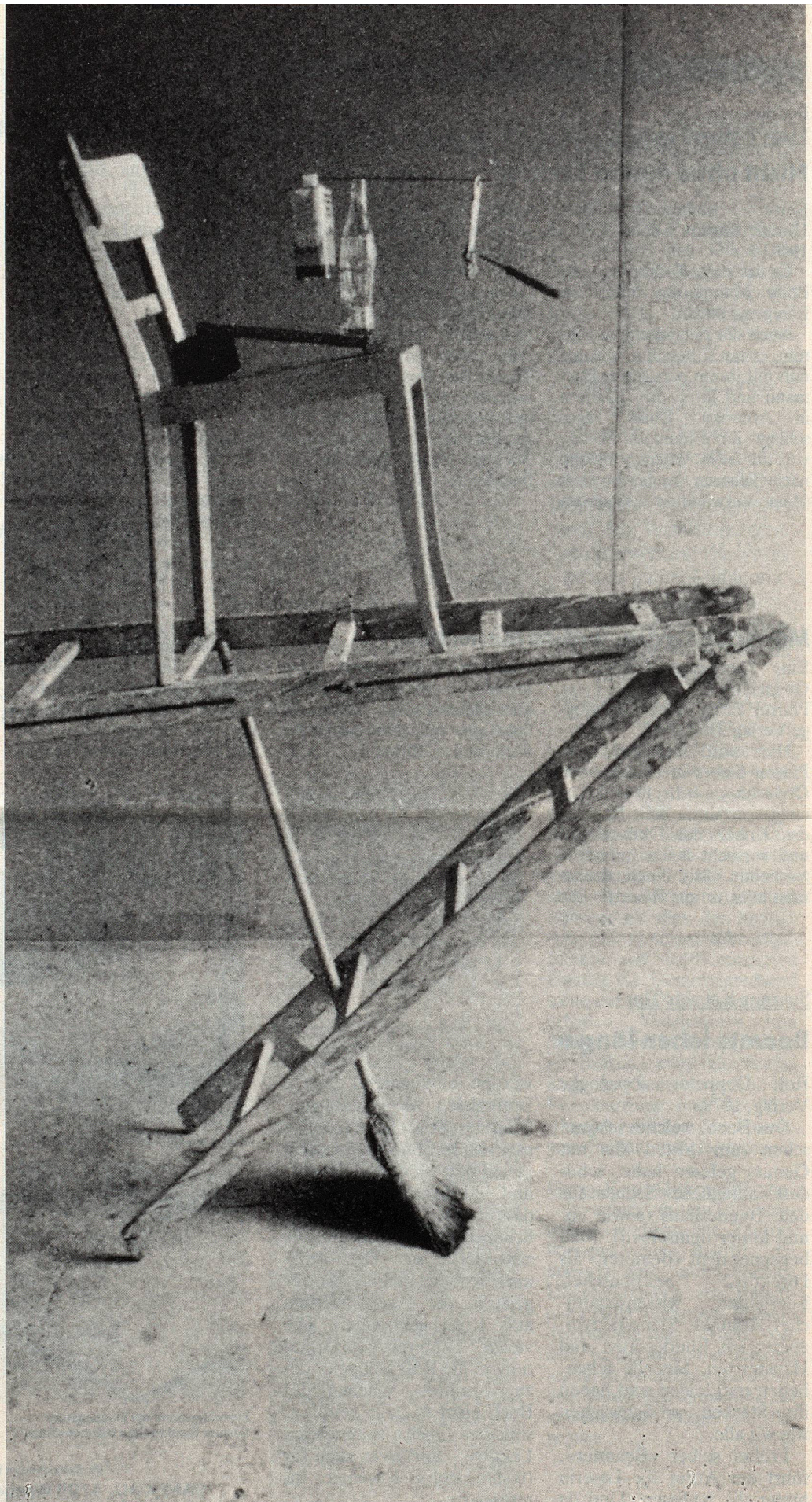
Ihr Spezialist im Nasspflegebereich:
SANEX AG, 4705 Wangen a. A., Tel. 065 71 17 80

Moment mal bitte!

Provisorien sind meist dauerhaft. Alle haben sich damit abgefunden.

Es ist nicht einmal so unbequem. Ändern wäre unbequemer, man müsste von Grund auf neu beginnen, da jede kleinste Änderung des bestehenden Aufbaus das Ganze zusammenstürzen liesse. – Zusammenarbeit wäre Bedingung. Es kostet Mühe, Schweiß und Arbeit, um ein brauchbares Konzept zu ringen. Soll es trotzdem gewagt werden? Das jetzige Gleichgewicht ist ja so zerbrechlich. Eigentlich ist es gar nicht ersichtlich, warum es erhalten bleibt...

(Bild «das Provisorium» von Peter Fischli/David Weiss, kommentiert von Erica Vodroz, Präsidentin der Haus- und Krankenpflegeorganisationen Basel-Land, anlässlich des Spitex-Kongresses in Zürich.)



D/168/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK 1983
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

A.Z./J.A.

CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
unzustellbare Exemplare an
Vogt-Schild AG Druck und Verlag
CH-4500 Solothurn 1



ZENTRALBLATT

des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins (SGF)